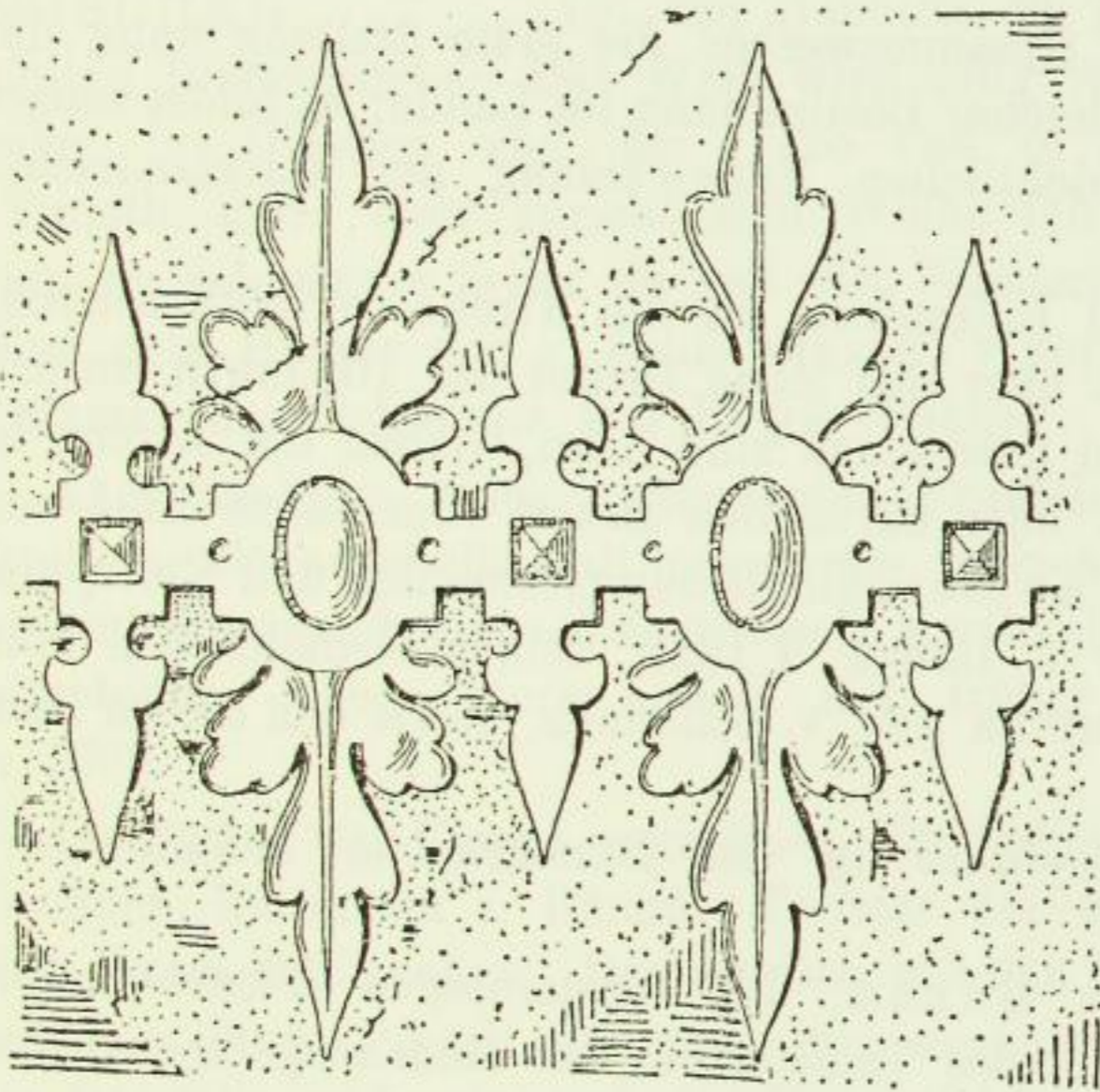


zeitgemäßem Cartuschen- und Laubwerk in üppiger Weise angebracht. Die Abbildung No. 31 zeigt einen charakteristischen Theil des Schmuckes der Säulenschäfte.

Das Epitaphium selbst baut sich in der bedeutenden Breite von 5 m und 9 m Höhe pyramidal in vortrefflich erhaltenem Sandstein auf, welcher genau derselben Art, wie jener der Kanzel und des Altarwerkes angehört. Dem gesammten Aufbau ist eine geknickte vordere, für das Anordnen der vielen nöthigen Figuren wie für die Lichtwirkung wichtige Grundrisslinie gegeben, welche in den oberen Staffeln sich in die des Segmentes umwandelt. In ganz ähnlicher Weise, nur umgekehrt in der Folge der genannten Umfassungslinien, ist das in gleiche Zeit gehörige Altarwerk der Stadtkirche zu Pirna gefertigt, welches in jeder künstlerischen Beziehung dem Epitaphium nahe steht, an Feinheit dasselbe aber

Fig. 31.



überragt (vergl. I, S. 66). Im Vordergrunde, gewissermaassen auf dem Podium der religiösen Festaufführung, knien der Stifter, seine zwei Gemahlinnen, sechs Söhne und fünf Töchter, Vater und Söhne im vollen Waffenschmuck, den Helm neben sich, Frauen und Töchter in reichster Tracht, mit unverhültem Munde, von porträtähnlicher und technischer Behandlung der Hauben, Käppchen, Krausen, Spitzen, Kleinodien und Geschmeide, welche in der That wohl erstaunlich genannt werden kann und den Einfluss der Alabastertechnik vom Ende des 16. Jahrh. überraschend zeigt.

Sämmtliche Portrait-Figuren sind wie die Helme aus verschiebbaren, losen Sandsteinblöcken gearbeitet. Die Gewandbehandlung entspricht völlig der des Altarwerkes wie des Altarwerkes der Stadtkirche zu Pirna. Die Stifterfigur trägt auf einem Kettenarmband die Buchstaben G(ünther) v. B(ünau), desgleichen sind theils auf dem Panzer oder den Fingerringen die ältesten fünf Söhne als G, R, R, R und H. v. B. (Günther, Rudolf Heinrich v. Büнау) bezeichnet. Die ausschliessliche Benutzung der genannten Vornamen seitens der Familie erhält ihre Bedeutung durch einen Satz der noch 1729 auf dem Geschlechtstage zu Seusslitz vermehrten Büнау'schen Geschlechtsordnung, deren ein Original vom Jahre 1568 dem Bearbeiter vorliegt. Es heisst daselbst: „So auch einer von Bunau seine eheliche geborne Sohne anderss dann Heinrich Rudolph und Gunter tauffen lassen wurde der soll dem Geschlechte tausend Gulden vorfallen sein.“ Durch diese Bestimmung ist eine genaue Verfolgung des Stammbaumes der Familie leider ungemein erschwert. Die Frauen- und Töchterfiguren des Epitaphium tragen zum Theil ihre Namen auf den Gesangbüchern, welche sie halten, eingegraben. Das